

# Massauer Volksfreund

## Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Preis für die einseitige Petit-Feile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Nr. 186.

Herborn, Mittwoch, den 11. August 1915.

13. Jahrgang.

### Noten- und andere Fragen.

Präsident Wilson dürfte einigermaßen in Verlegenheit liegen ihm doch zurzeit einige sehr heikle Aufgaben...

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat vor einiger Zeit zwei Noten erhalten, eine von Oesterreich-Ungarn und eine von England. Die Note unseres Bundesgenossen hat...

Die andere unangenehme Frage für Wilson ist dann die der Baumwollausfuhr. Während auf der einen Seite...

Im Juni-Spital zu Würzburg starb dieser Tage unerwartet am Herzschlage der Wirtl. Geh. Oberregierungsrat...

Der Madrider Korrespondent des Pariser „Temps“ meldet, daß die Geislichkeit in Spanien eifrige Werbelätigkeit...

Die Sofioter halbamtliche „Agence Bulgare“ meldet unterm 8. August, daß die Vertreter der Ententemächte dem Ministerpräsidenten...

Die Londoner „Morning Post“ schlägt vor, daß die Ententemächte...

Das römische Amtsblatt veröffentlicht eine Verfügung, durch die alle Zurückgestellten der Jahresklassen 1892, 1893...

Nach dem Mailänder „Secolo“ verlas der Kolonialminister Martini...

Präsident Wilson hat, wie der Londoner „Daily Telegraph“ aus Neuport...

Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ meldet aus „besten“ Quelle...

1500 Arbeiter der Remington-Werke haben den allgemeinen Ausstand erklärt. Es herrscht keine Unruhe. Die Ursache...

### Aus dem Reich.

Durch das Eisene Kreuz ausgezeichnet. Der Vizepräsident des Reichsbankdirektoriums Dr. von Glasenapp...

Ueberreichte Vorrat. Von unterrichteter Seite wird dem „B. L. B.“ geschrieben: An Zeltbahnstoffen (braun und feldgrau)...

Billigeres Fleisch. In Kassel hat eine Anzahl Metzger infolge des Rückganges der Preise für fettes Schmalz...

Das Eisene Kreuz am weißen Bande ernennen vom Reichsamt des Innern...

Der Orden Pour le mérite für den Prinzen Leopold von Bayern. Der Kaiser hat dem Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern...

Hindenburg und Madensen Ehrenbürger von Danzig. Der Magistrat der Stadt Danzig hat den Fall der Festungen...

Geislichkeit und Lebensmittelwucher. In einer Versammlung der Leipziger Geistlichen wurde folgende Entschliessung...

Es gehört nicht zu den Aufgaben der Kirche, sich mit den Einzelheiten des wirtschaftlichen Lebens zu befassen. Aber die Kirche hat Recht und Pflicht...

Auslandschwindel. Zu der wiederholt im Ausland gebrachten Nachricht, daß in der Ostsee ein deutscher Truppentransportdampfer...

Ueberschwemmungen in Oberhessen. Die Regengüsse der letzten Tage haben am Oberlauf der Oder zu ausgedehnten Ueberschwemmungen geführt...

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Freitag nachmittag auf einer Mannschaftsstube der Kaserne des Feldartillerieregiments Nr. 11 in Kassel...

Die bisherigen Offiziersverluste der Engländer. Die „Associated Press“ gibt die gesamten Offiziersverluste Großbritanniens...

Dem Kardinal-Erzbischof D. v. Hartmann in Köln und dem Oberhofprediger und Schloßprediger Eggeling D. Dr. v. D. v. D. in Berlin...

Interessante Gräberfunde. Bei den Ausschachtungsarbeiten für eine Heizungsanlage im Dom zu Metz wurden, der „Berl. Morgenzt.“ zufolge...

Die Homburger Kriegsausstellung wurde am Sonntag durch den Oberbürgermeister Lübbe in Gegenwart einer großen Anzahl...

### Aus Groß-Berlin.

„Die Nationalgabe.“ Unter dem Ehrenpräsidium des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg hat sich „Die Nationalgabe“ gebildet...

### Deutsches Reich.

Heer und Flotte. Höhe Orden. Dem vorjährigen Generaladjutanten, General der Infanterie...

Beurlaubungen zur Teilnahme an den Reichstags-Sitzungen. Nach einer Mitteilung der neuesten Nummer...

Tod eines preussischen Landtags-Abgeordneten. Die „Danziger Ztg.“ meldet, starb an 8. August abends...

### Kleine politische Nachrichten.

Die Handelskammer zu Berlin überreichte dem Reichstags-Präsidenten...

## Zum 4. August.

Grant dir nicht vor dem heutigen Tag?  
Zitter's dir nicht wie Gewitterschlag  
Durch dein böses Gewissen?  
England, du mußt es wissen!  
Wehe dir, England!

Wehe dir, wo sich jähret die Stund,  
Da du zerrissen des Blutes Bund,  
Da du zum tödlichen Bejaide  
Dehnest die geifernde Meute —  
Wehe dir, England!

Wehe dir, da du zum Weltenbrand  
Schürtest die Scheite mit gletiger Hand,  
Und auf sicheren Vermen  
Wolltest den Wanst dir wärmen —  
Wehe dir, England!

Wehe! Schon zuckt dir an Felsenwand  
Flammenschreibende Gottessand  
Wie an Belsazars Mauern —  
Lachen wird Heulen und Trauern!  
Wehe dir, England!

Wehe, durch wen das Vergernis kam,  
Der das unheil'ge Schwert aus der Scheide nahm,  
Der mit knöchernen Armen  
Erwürgte des Friedens Erbarmen —  
Wehe dir, England!

Kommen wird er, und kommen muß  
Deines Gerichtes rächender Schluß,  
Gleichviel — heut oder morgen!  
Gott im Himmel wird sorgen —  
Wehe dir, England!

Ab. Reng.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 9. August 1915.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Mit Tagesanbruch entwickelte sich ein Gefecht bei Hooge östlich von Ypern.

In den Argonnen scheiterten französische Vorstöße. Gestern wurde bei Dammertich und am Schwarzen See, heute früh bei Ypern, Gondregange und bei Harbonay je ein französisches Flugzeug durch unsere Kampfflugzeuge abgeschossen. Die letzten Flugzeuge gehörten einem Geschwader an, das vorher auf die offene, außerhalb des Operationsgebiets liegende Stadt Saarbrücken Bomben geworfen, natürlich keinerlei militärischen Schaden angerichtet, wohl aber 9 friedliche Bürger getötet, 26 schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt hatte.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Angriffstruppen von Kowno haben sich näher an die Festung herangeföhrt. Es wurden 430 Russen (darunter 3 Offiziere) gefangen genommen und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Auch gegen die Nord- und Westfront von Comja machten wir unter heftigen Kämpfen Fortschritte. 3 Offiziere, 1400 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, 7 Maschinengewehre und 1 Panzerauto eingebracht. Südlich von Comja wurde die Straße nach Ostrow erreicht und die Straße Ostrow-Wyszow überschritten. Die an einigen Stellen noch zäh stehenden Russen wurden geworfen.

Kowo-Georgiewsk wurde auch im Osten zwischen Rarow und Weichsel abgeschlossen.

Gegenüber von Warschau wurde Praga besetzt, unsere Truppen dringen weiter nach Osten vor. In Warschau wurden einige Tausend Gefangene gemacht.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armeen des Generalobersten v. Woyrsch überschritten in der Verfolgung die Straße Garwolin-Ayli (nordöstlich von Zwangorod).

Der linke Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen drängte die Russen über den Wieprz zurück. Mitte und rechter Flügel näherten sich der Linie Ostrow-Hansl-Achrust (am Bug).

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

## Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 9. Aug. (B. L. B.) Amtlich wird verlautbart: 9. Aug. 1915, mittags.

### Russischer Kriegsschauplatz.

Der von der Weichselfront zurückgewiesene Feind wird verfolgt. Österreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte haben schon gestern zwischen der Eisenbahn Zwangorod-Lukow und dem Orte Garwolin die große Straße Warschau-Lublin in östlicher Richtung überschritten. Das linke Wieprz-Ufer und das rechte Weichselufer bei Zwangorod sind vom Gegner gesäubert. Unsere Truppen überlegten den Wieprz gegen Nordosten und Norden. Die Gefechtsfelder von Lubartow und Michow wiesen alle Spuren einer eiligen Flucht des Feindes auf. Die Zahl der von der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 8000. Zwischen Wieprz und Bug wird weiter gekämpft. Am Dnjestr aufwärts Uscieckow warfen unsere Truppen die Russen an mehreren Punkten, wobei 1600 Mann gefangen und 5 Maschinengewehre erbeutet wurden.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern stand der Südtail des Plateaus von Doberdo stellenweise unter heftigem Geschützfeuer. Unsere Artillerie antwortete mit Erfolg. Auch in der Gegend von Plava herrschte erhöhte Artillerietätigkeit. Ein Versuch schwächerer feindlicher Infanterie, in unsere Stellungen bei Jagora einzudringen, mißlang. An der Kärntner Grenze griffen kleinere feindliche Abteilungen an mehreren Punkten erfolglos an. Vor unseren Stellungen auf dem Bladner-Joch ließ der Feind über 100 Tote zurück. Im Tiroler Grenzgebiet wies eine unserer Patrouillen auf der Cresta Bianca (Cristallob-Gebiet) eine feindliche Halbkompagnie ab und brachte ihr hierbei erhebliche Verluste bei, ohne selbst auch nur einen Mann zu verlieren. Westlich Daone, am Lavanech fand in der Nacht zum 8. August ein lebhaftes Feuergefecht statt, an dem jedoch unsererseits keine Truppen beteiligt waren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

### Der türkische Schlachtbericht.

#### Konstantinopel, 7. August.

An der Front im Kaukasus sehen wir die Verfolgung des Feindes auf dem rechten Flügel wirksam fort. Der Feind verläßt seine Stellungen bei Maschterd und zieht sich nach Kössedagh und weiter westlich zurück.

An den Dardanellen hat unsere Artillerie am 6. August auf einem Transportschiff des Feindes, das von Torpedoboote beschliffen wurde, einen Brand verursacht und vor Ari-Burnu eine beladene Galeere versenkt. Die Transportschiffe entfernten sich darauf nach Norden. In der Gegend von Ari-Burnu entziff unser linker Flügel dem Feinde durch plötzlichen Ueberfall einen Graben, ohne ihm Zeit zu lassen, seine Kraft zu sammeln oder Verstärkungen heranzuföhren. Der Feind flüchtete und ließ über 300 Tote zurück. Am Nachmittag näherte sich der Feind nach langer und heftiger Artillerievorbereitung vom Lande und von der See her in wiederholten Angriffen einem Graben auf unserem linken Flügel und drang in einen Teil davon ein. Gegen Abend nahmen wir einen großen Teil wieder und hinderten durch unser Feuer den Feind daran, sich auch nur in dem kleinen Teil, den er besetzt hielt, eine gedeckte Stellung zu schaffen. Am selben Tage warfen wir bei Sedd-ul-Bahr den Feind unter großen Verlusten zurück, der nach langer Vorbereitung durch Artillerie- und Infanteriefeuer unsere Gräben auf dem rechten Flügel südlich von Seghinder angegriffen hat. Ebenso wiesen wir einen zweiten vergeblichen Angriff des Feindes ab. Ein Teil unserer vordersten Gräben lag eine Zeitlang zwischen unserer und der feindlichen Linie. Schließlich nahmen wir am Abend alle Stellungen durch endgültige heftige Angriffe wieder und rieben die Reste der feindlichen Abteilungen, die diese Gräben zu halten versuchten, völlig auf.

neben dem Parrer. Niemand dachte an sie, und Frau Vore empfand mit schmerzlichen Stauern, daß in dieser Stunde wirklich niemand so überflüssig war als sie.

Andere Brautmütter fielen ihr ein, die stolz und rauh den Mittelpunkt der Hochzeit aus sich zu machen wußten. Vielleicht lag es nur an ihr, daß man sie vergaß? Neuen, die nichts ansich zu machen wissen im Leben, werden immer beiseite geschoben.

Und auf diese Kunst, sich selbst in das richtige Licht zu setzen, hatte sie sich wirklich nie verstanden. Still schaffen für andere, es jedem so recht behaglich machen in ihrer Nähe, das konnte sie, mehr nicht.

Daher hatte sie alle Hände voll zu tun, um die Gäste zu versorgen, und dazwischen nach dem Kranken zu sehen. Angstvoll glitt ihr Blick dabei immer zur Uhr, und sie bebt: so ist Langendorf eine Bewegung machte. Er würde doch nicht schon aufbrechen wollen?

Und auf einmal erhob er sich wirklich, rasch mit einem tiefen Atemzug — im selben Augenblick klingelte nebenan der Kranke nach ihr. Hastig schlang Assunta ihre Arme um sie: „Leb' wohl, Mama, und tausend Dank für alles, alles!“ Ein Kuß, ein Blick aus leuchtenden, glückseligen Augen — noch ein Kuß, lächlig und kühl, von Ferry, dann stand sie allein, und ansend Dinge, die sie ihrem Kinde noch hatte sagen wollen, umgingen sich verzweiflungsoll auf die Lippen, blieben ungeprochen. Im Nebenzimmer klingelte es stürmisch zum zweiten Male. Mechanisch ging sie hinein.

Dann — kaum eine Viertelstunde später — erhoben sich auch die andern. Rudi mußte zur Bahn, Eva begleitete ihn bis dorthin.

Wie im Traum verging der Nachmittag mit Ordnungsnachen und Grübeln. Immer wieder überkam sie das unruhige Bewußt, etwas veräumt zu haben.

Sie hatte doch Assunta das kleine Reisetaschen noch mitgegeben, das sie eigenhändig mit allerlei kleinen Lederhissen und Reisebequemlichkeiten zurechtgerichtet? Ja. Natürlich.

Und den Opakring mit den Diamanten, der ihrer Mutter Verlobungsring gewesen und den sie selbst an ihrem Hochzeitstag bekommen hatte, den steckte Assunta doch auch an, ehe sie zur Kirche fuhr? Auch. Natürlich! Was denn nur dann?

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung. Konstantinopel, 8. August. Zu dem im letzten amtlichen Tagesbericht erwähnten Kampfe bei Sedd-ul-Bahr teilte das Großherzogtum Serbien mit: Wir machten in diesem Kampfe 4000 Gefangene, darunter einen Major und zwei Kommandanten. Die Gefangenen sagten aus, daß von zwei Regimentern, die in diesem Kampfe teilgenommen haben, nur dreißig Soldaten am Leben geblieben sind.

#### Konstantinopel, 8. August.

An den Dardanellen hat der Feind in der Nacht vom 6. zum 7. August unter dem Schutze seiner Artillerie einen Teil frischer Streitkräfte in der Umgebung von Karasschali im Norden des Golfes von Saros gelandet. Den Rest an zwei Orten nördlich von Ari-Burnu gelandet. Vertrieben den bei Karasschali gelandeten Feind zurück. Er floh und ließ etwa 20 Tote zurück. Südlich von Ari-Burnu gelandeten Truppen wurden unter dem Schutze der Flotte am 7. August ein wenig durch Gegenangriffe auf. Heute früh schlugen die Angriffe des Feindes zurück und brachten ihm erhebliche Verluste bei. Wir machten einige Soldaten und Offiziere zu Gefangenen. — Bei Sedd-ul-Bahr hoben wir einen Teil eines Grabens auf unserem rechten Flügel etwa 40 Meter gegen den Feind vor. Am 6. August schlugen wir den Feind zurück, der bei zwei fruchtlosen Angriffen gegen diesen Flügel 2000 Tote vor den Gräben ließ. Am 7. August wiesen wir drei lange und heftige, aber fruchtlose Angriffe zurück, die der Feind gegen die Schützengräben und in Massen gegen unser Zentrum und gegen unseren linken Flügel unternahm. Wir trieben den Feind vollständig in seine alten Stellungen zurück. Nicht zufrieden damit, diese wiederholten Angriffe zum Scheitern gebracht zu haben, drangen unsere tapferen Truppen in einen Teil der feindlichen Gräben ein und richteten sie gegen den Feind ein. Wir machten 118 Gefangene. — Ein feindliches Unterseeboot versenkte heute früh das Linieneschiff „Dorabrook Hareidin“. Ein großer Teil der Besatzung ist gerettet. Der Untergang des „Dorabrook“, so bedauerlich er an sich ist, regt uns nicht übermäßig auf; nur daß er das Stärkeverhältnis unserer Schiffe zu den feindlichen wie 1:10 stellt. Wir haben noch hervor, daß unsere übrigen Schiffe dieser Tätigkeit entfallen werden, und daß ihre von gläubigen Vaterlandsleute besetzten Mannschaften durch ihre Geduld und ihre Aufopferung dem Feinde denselben Schaden zufügen werden, wie ihre Kameraden.

#### + Poperinghe von den Deutschen beschossen.

Lyon, 8. August. Die „Nouvelles“ meldet, wurde Poperinghe (etwa 8 Kilometer westlich von Lyon, D. Red.) gestern eine Stunde lang von den deutschen Artillerie beschossen. 22 Granaten fielen auf die Stadt. Nach dem zehnten Schuß trat eine Pause ein, so daß die Bevölkerung glaubte, die Beschließung sei zu Ende. Wenige Minuten später sah das Feuer wieder ein und verursachte bedeutenden Schaden.

#### + Unser U-Boot-Krieg.

London, 7. August. „Lloyds“ melden: Die Besatzungen der Fischergabzeuge „Hesperus“, „Zwan“, „Fischerwan“, „Heliotrope“ und „Challenger“ wurden gelandet, die Fischergabzeuge sind versenkt worden. Die Societe „Hans Gant“ wurde in Brand gesetzt, die Besatzung befindet sich an Bord des dänischen Dampfers „Tgr“ auf dem Wege nach Dänemark.

Kopenhagen, 7. August. Die Bark „Banadis“, von Brevit kommandiert, ist in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in Grund geschossen worden. Die Mannschaft, bestehend aus zehn Mann, ist von dem Dampfer „Dro“ an Bord genommen. Die „Banadis“ war mit Grubenholz (also Bannware, D. Red.) beladen.

London, 9. August. Nach einer „Lloyds“-Mitteilung ist der schwedische Dampfer „Malmind“ (3676 Tonnen) von dem Dampfer „Glenravel“ (1092 Tonnen) aus Besitz und der Fischdampfer „Ocean Queen“ versenkt worden, die Besatzungen sind gelandet. — Demnach ist anzunehmen, daß der Dampfer „Malmind“ Bannware geführt hat (D. Red.)

#### + Die Verluste der französischen Marine.

Paris, 8. August. Wie der „Temps“ meldet, sind der Panzerkreuzer „Balbec-Rouffeu“, die Panzer „Jean Bart“ und „Bouvet“, der Panzerkreuzer „Leon Gambetta“, die Unterseeboote „Cugnot“, „Curie“, „Saphir“ und „Jules“ und das Divisionsboot „Rinenleger“ „Cajablanca“ in den Tagesbefehl des Heeres genannt worden. Ihre Ermöglichung erfolgte aus Anlaß von Kriegereignissen, die die Ermittlung dieser Schiffe in Frage gestellt oder deren Zerstörung bewirkt haben. Diese Ereignisse sind bekannt bis auf

Hilfslos blickte sie um sich. Wie leer es war, so still im Haus. Und draußen der Sturm. Immer wilder, immer ärger. Rabenschwarze Wolken jagten am Himmel, hier und da funkelte kalt-schimmernd ein Stern auf.

„Mamatschi, der liebe Gott schaut uns zu! Ich sehe kein Augen herunterblitzen!“ hatte Assunta einmal als kleines Mädchen gesagt, als sie beide im Dunkeln saßen und den sturmgetriebenen Wolken am Himmel zusahen. Tränen trübten der alten Frau in die Augen. Welch süßes, keines Mädchen Assunta gewesen war — und welche Zeiten damals, als sie selbst noch jung und lebensmutig, sich ausmalte, wie reich und gesegnet ihr Alter einst sein würde an der Seite ihrer Kinder!

Und nun? Eine heiße Angst packte sie plötzlich. War es denn nicht?

Dann wußte sie auf einmal, was sie veräumt hatte, was wiederbringlich, für ewig.

Ihr Kind war von ihr gegangen, ohne daß man ihr das gelassen hatte, ihm ein Wort der Liebe mitzugeben ins neue Leben. Ohne, daß sie nur wußte, wohin es gegangen.

Zum ersten Male in ihrem Leben verließ sie die Erde mit, zum ersten Mal bäumte sich etwas in dieser Frau gegen das Schicksal, ballte sich blitzschnell zusammen zu drohenden Wolken, die wild in eine unbekannte Ferne jagten, den Räuber nach, der ihr Liebstes mit sich genommen hatte, als wäre es immer nur sein gewesen.

In diesem Augenblick haßte sie Langendorf. Er hatte sie gehandelt, betrogen, grausam beiseite geschoben.

Und während sie dies mit unheimlicher Klarheit empfand, murrten ihre Lippen angstvoll: Das darf nicht sein. Er ist dein Sohn jetzt, Du mußt ihn lieben — lieben.

Ihr war, als müßte sie vor sich selber flüchten. Als hätte sie nicht länger horden auf die Stimme da in ihrer Brust.

Hastig erhob sie sich. Wohin? Zu ihrem Batten! Da schlief. Mühte schlafen. Der Arzt, der noch am Abend gewesen war, hatte ohnehin bedenklich den Kopf geschüttelt. Die Schwäche war groß, das Herz arbeitete so schwach. Er mußte man nicht hören. Und — sie lächelte trübe — wie sie denn auch verstanden?

Aber Eva. Auch ihre Tochter nun. Zu der wollte sie nicht gehen.

Fortsetzung folgt.

## Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Benkestein.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(16)

### 7. Kapitel.

Frau Vore sah allein im Wohnzimmer. Draußen wob die Nacht ihre schwarzen Schleier über die Erde, und der Wind, der den ganzen Tag schiefergraue Wolken über den Himmel gejagt hatte, schlug allmählich in Sturm um.

Manchmal kurrten die Fenster leise, und ein Lechzen fuhr an den Mauern des Hauses hin, manchmal rauschte und höhnte und knarrte es draußen in den Tannen.

Und sonst alles so still ringsum. Velleummend still. Herr Fabrizius schlief nebenan und Eva hatte sich, ermüdet vom Trübel der Hochzeit, gleich nach Rudis Abreise auf ihr Zimmer zurückgezogen.

Auch Barbe und Minna waren schon zu Bett. Nur Frau Vore konnte sich nicht entschließen, schlafen zu gehen. Nun alles vorüber war, was ihr Denken in Atem gehalten hatte, war ihr, als müßte sie sich erst auf sich selbst bestimmen.

Hatte sie nicht etwas veräumt? Vergessen? Was war es nur, das sie nicht zur Ruhe kommen ließ?

Alles hatte wunderschön geklappt. Herr Fabrizius segnete das junge Paar, ehe es in die Kirche ging, und Rudi, der kaum Zeit fand, sich nach der Ankunft in den Frack zu werfen, führte Assunta zum Wagen. Peter Vott und Ferry folgten, dann Eva und sie selbst.

Sie erinnerte sich, daß sie die ganze Zeit über den Blick nicht von dem ersten Paar wenden konnte. Welch schöne, kraftvolle, stolze Menschen. Ihre Kinder — Ihre? Nein, die Stunde war da, welche ihr eines davon nahm. Sie sollte sich freuen — nur nicht sentimental werden, Mamatschi, nur nicht weinen! — hatte Assunta zu Hause sie gebeten. Aber sie konnte wirklich nicht. Wie sie auch dagegen ankämpfte, ihre Augen füllten sich immer wieder mit Tränen, und alles, was nachher geschah, sah sie nur wie in einem Nebel. So den Blick umfort, das Herz zum Brechen schwer, ging sie zuletzt die Kirchenstufen hinab zum Wagen — allein. Voran das junge Ehepaar Arm in Arm, Rudi mit Eva hinterdrein, und Peter Vott

den Untergang des untergebootes „Joule.“  
Bei im Verlaufe einer gefährlichen Mission  
der Dardanellen auf eine Mine aufge-  
zogen mit einer ganzen Besatzung versunken ist.  
Die Leichen der Törken auf der kaukasischen Front.  
Die Kämpfe haben südlich  
der ganzen Front bis an die Küste des  
Meres sind zurückgeschlagen worden. Die  
nach vier Bajonettangriffen eine wichtige  
vom Araxes.

### Lokales und Provinzielles.

**Sämtliches Brotgetreide, Hafer, und alle Oelfrüchte sind beschlagnahmt. Jeder, der auch nur eine kleine Menge dieser Erzeugnisse verkauft, macht sich strafbar!**

**Herborn, 10. August.** Zum Leutnant be-  
rufen, nachdem er bereits vor längerer Zeit mit  
dem Kreuz ausgezeichnet worden ist, Herr Prä-  
sident Erdnisch von hier.

**Neue Erkennungszeichen.** Zur Erleichterung  
der Personlichkeit sind vom Kriegsministerium  
Erkennungszeichen für die Mannschaften ein-  
geführt. Die Marken erhalten künftighin Vornamen  
der Mannschaften, den letzten Wohnort, das Geburtsdatum  
und ferner von dem Ersatztruppenteil, bei dem  
der Mannschaften wird, dessen Bezeichnung, die Kompanie  
nummer, die neue Kompanie- und Kriegsstammrollen-  
nummer. Bei Verlegung zu einem anderen  
Truppenteil wird auf der ungefähr 7 Zentimeter  
hohen Marke die Bezeichnung des  
Truppenteils, die neue Kompanie- und Kriegsstammrollen-  
nummer angegeben. Bei Verlegung zu einem anderen  
Truppenteil werden die Daten des alten Truppen-  
teils und die neuen angebracht.

**Kein beherzigenswertes Hinweis** finden  
wir in der Frankfurter Zeitung: „Fremde  
mit der zweiten Waffe, unserem Reichthum! Es  
sind Milliarden Anleihen der uns bekriegenden Staaten  
Deutschlands. Vermöge der hohen Devisenkurse  
ist es heute noch möglich, Italiener, Japaner  
ohne Zinsen-Einbuße in unsere Staatsanleihen  
zu treuen Verbündeten Oesterreich-Ungarn  
zu werben. Aber nicht nur die obengenannten ital., jap.,  
und oesterr. sind zu einem Umtausch ins Auge zu fassen,  
sondern die allermeisten Ausländer sind eben noch zu  
locken, dessen Wiederanlage in unseren  
heimischen und österreichisch-ungarischen Werten  
die Vaterlande und dem Nationalwohlstande damit  
eine große Gabe, ohne daß der Einzelne hinsichtlich  
seiner Vermögen einen Schaden erleidet.“

**Lagt das Obst richtig ausreifen!** Alljähr-  
lich eine Unmenge unreifes Obst, namentlich Birnen in  
unzureichendem Zustande auf den Markt gebracht. Gewiß muß  
einige Tage vor der Vollreife gepflückt werden, wenn  
eine lange Versanddauer gut überstehen soll, aber nicht  
zu spät, wie es manchmal aus gewinnstüchtigen Ab-  
sichten geschieht. Die vielen hundert Zentner dieser harten,  
schmeckenden Früchte, die von den Straßenhändlern  
zu billigen Preisen feilgeboten werden, bedeuten einen Verlust an  
Nahrung, denn die hauptsächlichste Bildung des  
Obstes vollzieht sich erst in den letzten 14 Tagen der Reife  
zeit. Der Preis für solch unreifes Obst, das nur in  
unzureichendem Zustande zu genießen ist, stellt sich meist unverhält-  
lich hoch, es sollte aber nur seinem Wert entsprechend  
werden. Für die Reife des Sommerobstes ist die  
Reife der Schale und Kerne (diese müssen braun bis  
schwarzlich) sowie die leichte Löslichkeit der Frucht vom  
Wasser nachweisbar. Ebenso muß die reife Birne festlich am  
starken Stängel hängen. Das Winterobst soll  
lange am Baum bleiben, damit es später auf dem  
Markt nicht weilt. Es wird gepflückt, wenn die ersten guten  
Früchte vom Baume fallen.

**Sammelt die Eicheln.** Wo Eichenbestände  
sind, die für die Schweinemast wertvollen Früchte  
abwerfen, unbedingt aufgenommen werden.

**Fismroth, 10. August.** Wieder haben zwei Vater-  
landskrieger von hier das Eisene Kreuz erhalten. Es  
sind die beiden Infanteristen Gustav Thielmann  
und Karl Reiser.

**Herborn, 8. August.** (Ein Urteil über das Gießener  
Lager in der „Times“.) Der englische Staats-  
minister hat das Außere veröffentlicht durch das Pressebureau  
die Ansicht der amerikanischen Gesandtschaft in Berlin über  
das Lager, die ein Beamter dieser Gesandtschaft verschiedenen  
Lagerlagern in Deutschland abgestattet hat. Ueber das  
Lager urteilt er besonders günstig („Times“ vom  
8. August 1915): „Mein Besuch in diesem Lager bestätigte  
den Eindruck; es ist eines der bestorganisierten, saubersten  
und zufriedensten Lager, die ich besucht habe. Es  
sind nur britische und französische Gefangene da, außerdem  
einige Belgier; die Russen waren alle fortgebracht worden.  
Die britische Soldaten waren hier interniert, und von diesen  
sind 450 Kanadier.“

**Frankfurt a. M., 9. August.** Im Osthafen  
wurde gestern abend ein mit mehreren Personen besetztes  
Kahn, wobei zwei junge Mädchen ins Wasser stürzten.  
Das eine Mädchen sich durch Festhalten an den  
Kahn retten konnte, erkrankte die 22jährige Elisabeth  
aus Offenbach a. M. Die Leiche wurde nach einer  
Stunde geborgen.

**Frankfurt a. M., 9. August.** Der große Erfolg  
der Stadt mit dem Massenverkauf grüner Bohnen  
veranlaßte das Gewerbe- und Verkehrsamt, weitere  
Mengen an die Bevölkerung abzugeben. Der Preis

sank von 18 auf 16 Pfennig für das Pfund. Am Dienstag  
begann die Stadt mit dem Verkauf von Weiskohl, den  
sie für 6 Pfennig das Pfund abgibt. Die billigen Preise  
der Stadt haben erfreulicherweise ein starkes Sinken der  
Marktpreise zur Folge gehabt. — Heute früh trat eine Polizei-  
verordnung in Kraft, die an allen Verkaufsständen  
der Frankfurter Markthallen die Befandgabe der einzelnen  
Gemüse- und Lebensmittelpreise anordnete. Auch diese Maß-  
regel hatte bereits einen kleinen Preissturz zur Folge und  
dürfte den bisherigen Wucher- und Phantasiereisen ein  
rasches Ende bereiten.

**Höchst a. M., 9. August.** In einem Arbeitsraum  
der Fabrik entstand in der Nacht zum Sonntag eine  
Explosion, durch die das Gebäude erheblich beschädigt wurde.  
Von den in dem Gebäude beschäftigten Arbeitern erlitten  
drei leichtere und einer schwere Verletzungen.

**Hanau, 9. August.** Unter Mitwirkung des Handels-  
ministers ist es gelungen, die Schwierigkeiten in der Dunlop-  
Gummifabrik zu beseitigen. Die Fabrik hatte, da die  
Kriegs-Rohstoffabteilung ihr die für die Fabrikation von  
Gummiswaren erforderlichen Rohstoffe verweigerte, den Betrieb  
eingestellt. Da das Verbot jetzt wieder aufgehoben wurde,  
wird der Betrieb, der zuletzt 350 Arbeiter beschäftigte, in den  
nächsten Tagen wieder aufgenommen.

**Aus Rheinhessen, 8. August.** (Ferienverlängerung.)  
In zahlreichen Gemeinden wurden die nunmehr zu Ende  
gehenden Ernteferien mit Rücksicht auf die wechselvolle Witterung  
und den sehr empfindlichen Mangel an Arbeitskräften über  
die sonst übliche Dauer hinaus um 8—14 Tage verlängert.  
Den dahingehenden Anträgen der Ortschulvorstände kommt  
die Schulbehörde durchweg mit großer Bereitwilligkeit  
entgegen. Die für die Feriendauer eingezogenen Lehrer ver-  
bleiben bis Ferienschluß in den Garnisonen. Wie verlautet,  
soll diese Einrichtung auch für die demnächstigen Herbstferien  
im Bereiche des 18. Armeekorps in Geltung bleiben.

### Aus Groß-Berlin.

**Tagesheime für Soldatenkinder seit Jahresfrist.**  
Bei Kriegsbeginn in Gemäßheit des Auftrags des Kammer-  
herrn der Kaiserin, Dr. jur. et med. hon. c. von Behr-  
Pinnow gegründet und mit 18 Kindern eröffnet, dürfen  
am 10. d. M. die „Tagesheime für Soldatenkinder“ auf  
ein Jahr erfolgreichen Betriebs mit jezt täglich bis zu  
230 Kindern zurückblicken. Die Heime haben es sich zur  
Aufgabe gemacht, den erwerbenden Frauen unserer Krieger  
am Tage ihre kleineren Kinder abzunehmen und sie zu  
spülen. Diese Aufgabe erfüllen sie in zwei Tagesheimen  
in Schöneberg und je einem in Friedenau und in Steglitz.  
Größere Kinder werden in einem Anstalt in Friedenau  
und in einem Mädchenhort in Schöneberg bei ihren  
Schulaufgaben beaufsichtigt und nützlich beschäftigt. In  
beiden Horten erhalten die Kinder Vesper. — Die Heime  
stehen unter ehrenamtlicher ärztlicher Aufsicht. — Mit zwei  
Heimen ist Säuglingspflege verbunden. Schwäch-  
liche Kinder erhalten Solbäder. Eine eigene Küche  
arbeitet alte Sachen, Wäsche und Kleider um und fertigt  
solche neu an. Zwei Vorratsspeicher dienen zur Auf-  
bewahrung der Sachen. Es wurde daraus eine große An-  
zahl von Soldatenkindern und Erwachsenen, insbesondere  
auch Flüchtlinge, eingekleidet, außerdem Wäsche und Kleider  
an die Ostmarkenfürsorge, Feldlazarette und Bedürftige im  
Nordend Berlins abgegeben. Zu Weihnachten konnte allen  
Heimkindern sowohl wie ihren Vätern im Felde beschert werden.  
In den Tagesheimen und den Horten wurden im ersten  
Kriegsjahr 522 Kinder gepflegt und an sie rund 45 000  
Mittag- und rund 54 000 Vesperportionen unentgeltlich  
verteilt. Die Zentralstelle Friedenau, Wielandstraße 10,  
entfaltet neben der Leitung der Verwaltungsgeschäfte für  
die Heime eine ständige an Umfang zunehmende soziale  
Wohlfahrts- und Fürsorgetätigkeit und gewährt Schreib-  
hilfe in allen mit dem Krieg zusammenhängenden Ange-  
legenheiten. Mitgliederbeiträge werden nicht erhoben, da  
kein Verein, sondern eine Kriegsorganisation mit bei  
Kriegsbeginn behördlich angemeldeten Verwaltungsgrund-  
sätzen vorliegt. Alle Leistungen erfolgen unentgeltlich. Die  
erforderlichen Mittel werden nur aus freiwilligen Gaben  
der Liebe an Geld und Naturalien von Privatpersonen,  
Banken, Firmen und Vereinen aufgebracht sowie aus dem Er-  
trage einer Reihe erfolgreicher künstlerischer Veranstaltungen  
ohne jede Inanspruchnahme öffentlicher Gelder des Reichs, des  
Staats und der Gemeinden. Die Frau Prinzessin Fitel-  
Friedrich von Preußen wendet den Tagesheimen ihr be-  
sonderes Interesse zu und belätigt dieses wiederholt. Der  
Leitung stehen zahlreiche ehrenamtliche Heimeleiterinnen  
und Helferinnen zur Seite, deren selbstlose Hingabe und  
Aufopferung hervorzuheben ist. Bei der fortwährenden  
gesunden Entwicklung der Heime und ihrer wachsenden  
Inanspruchnahme ist Unterstützung sowohl durch Mittel  
und Liebesgaben als durch Helferinnen willkommen. An-  
meldungen zu diesem freiwilligen Frauentriedensdienst nimmt  
entgegen die Zentralstelle der Tagesheime Friedenau,  
Wielandstraße 10.

**Die Vollendung der königlichen Anstalt in Neu-  
Kölln.** Am Mittwoch den 11. August wird die königliche  
Leibstimm-Anstalt, die sich bisher in Berlin befand, ihr  
neues Heim am Mariendorfer Weg in Neukölln, unmittel-  
bar am Ringbahnhof Hermannstraße, beziehen. Der Ein-  
weihung wird der Kultusminister beiwohnen.

**Vom Blitz getroffen.** Am Sachsendamm in Schöne-  
berg wurden Sonnabend mittag zwei Eisenbahnarbeiter  
auf dem Nachhausewege vom Blitz getroffen. Der eine  
war sofort tot, der andere wurde verletzt zur Unfallstation  
gebracht. Der Getötete ist der Rangierer Gustav Dudat  
aus der Ebersstraße, der Verletzte der Arbeiter Otto Haus  
aus der Fritz-Reuter-Straße.

### Vermischtes.

**Ein Ustorpodoboot.** Aus amerikanischen Blät-  
tern wird von Washington gemeldet: Konteradmiral B.  
A. Fiske hat ein Patent für ein Ustorpodoboot  
erhalten, das imstande sein soll, Schiffe in beschüt-  
zten Häfen anzugreifen. Er hat den Plan, das  
Riesenschiff mit einem Whiteheadtorpedo auszustatten.  
Das Flugzeug würde fünf Meilen vom angrenzenden  
Ziele niedergehen und den Torpedo ähnlich lancieren, wie  
ein Zerstörer. Der Torpedo wird automatisch in Be-  
wegung gesetzt und steuert mit 40 Knoten auf sein Ziel  
zu. Auf diese Weise glaubt man, Flotten in abgeschlos-  
senen Häfen angreifen zu können.

**Mangelhaftes Rekrutierungsergebnis in Kanada.**  
„New York Sun“ meldet aus Ottawa: Die Rekrutierung  
in Ost-Kanada hat neuerdings eine Ebbe zu verzeichnen.

Man bekommt nur schwer Leute, um die zuletzt auf-  
gestellten Bataillone zu füllen. Ueberall sind nach eng-  
lischer Art Plakate angebracht, haben aber kaum einen  
Erfolg aufzuweisen. Die führenden Blätter klagen bitter,  
daß die jungen Leute so wenig Lust zeigen, in der Armee  
Dienst zu nehmen. — Sie werden eben halt die Nutz-  
losigkeit eingesehen haben, sich weiterhin für Englands  
Interessen zu opfern.

**Bergbruch an der Löschbergbahn.** In einem  
Steinbruch oberhalb Karon, der das Material zum Umbau  
eines Tunnels der Löschbergbahn liefert, erfolgte ein ge-  
waltiger Bergbruch. Von den dort beschäftigten 30 Ar-  
beitern konnten sich 21 rechtzeitig in Sicherheit bringen,  
neun wurden unter den Felsstrümmern begraben und  
getötet. Die Verunglückten sind meist Familienväter,  
sieben Schweizer und zwei Italiener. Der Absturz erfolgte  
800 Meter von der Bahnlinie entfernt. Der Betrieb der  
Löschbergbahn erleidet keine Störung.

### Letzte Kriegsnachrichten.

**Berlin, 10. August.** Ueber die Kämpfe am Weichsel-  
ufer wird dem „Berliner Lokalanz.“ zufolge dem Bularester  
„Aj Gsi“ aus Warschau berichtet: Als die Russen vom  
rechten Ufer der Weichsel aus der Vorstadt Praga ihre  
Feuer gegen Warschau richteten, entwickelte sich ein regelrechtes  
dauerndes Schießen, bald spärlich, bald mit größerer Festig-  
keit und die Kugeln verirrten sich häufig in das Innere der  
Stadt. Inzwischen bauten die deutschen Infanteristen fast-  
blütig ihre Deckungen aus und besetzten die zur Erweiterung  
des Feuers geeigneten Gärten und Häuser an der Weichsel.  
Spät nachmittags gaben auch einige Batterien Schüsse ab.  
Beim Morgengrauen begann nördlich der gesprengten Weichsel-  
brücke der Uebergang über die Weichsel. Als die Russen  
diese Bewegung bemerkten, räumten sie ganz schleunigst ihre  
Stellungen und Praga ging in die Hände der Deutschen  
über. Vor dem Verlassen dieser Vorstadt setzte der Feind  
den dortigen Bahnhof und die Häuser und sämtliche Vorräte  
in Brand.

**Berlin, 10. August.** Nach einer Newyorker Meldung  
des „Rotterdamischen Courant“ befinden sich laut „Täglicher  
Rundschau“ 11 000 Munitionsarbeiter wegen Lohnstreitig-  
keiten im Ausstand; das sei ein Sechstel der gesamten  
Munitionsarbeiter in den Privatbetrieben der Vereinigten  
Staaten.

**Berlin, 10. August.** Aus London kommt, wie ver-  
schiedensten Morgenblättern berichtet wird, die Nachricht, daß  
eine von den Russen während der Ostpreußenzeit geraubte  
Bismarck-Bronzefigur im Gewicht von 9 Zentnern in Moskau  
eingetroffen sei. Die Statue sei von einem kaiserlichen Gut  
in Ostpreußen geraubt worden.

**Basel, 9. August.** (WZB.) Der militärische Mi-  
arbeiter der „Baseler Nachrichten“ schließt eine Betrachtung  
über den westlichen und italienischen Kriegsschauplatz mit  
folgenden Worten: Die gegenwärtige Lage des Vierverbundes  
ist auf den Schlachtfeldern keineswegs erfreulich. Im Osten  
sind die Russen in vollem Rückzuge, auf dem westlichen,  
italienischen und Dardanellen-Kriegsschauplatz liegen seine  
Heere vor starken Stellungen fest und kommen nicht vorwärts.  
Die Grände, die trotz der zahlenmäßigen Uebermacht des  
Vierverbundes zu diesem Zustande geführt haben, sind haupt-  
sächlich der Mangel an einem Zusammenarbeiten der ver-  
schiedensten Staaten und ungenügende Kriegsbereitschaft.

**Amsterdam, 9. August.** (WZB.) Nach einer Mel-  
dung des „Handelsblad“ aus London bringen die „Times“  
eine Depesche des Korrespondenten der „Chicago Daily News“  
bei dem russischen Heere über die Räumung von Warschau.  
Diese begann am 15. Juli. Die Polizei suchte jedes Haus  
auf und forderte die Stadtverwaltung zum Bereitstellen von  
Frachtwagen auf. 35 000 Personen, darunter halbe Ghettos,  
zogen ostwärts, ungefähr ebensovielen Bewohner aus der Um-  
gebung kamen dafür in die Stadt. In Warschau sind 10 000  
Familien zu Grunde gerichtet. Der Korrespondent kennt vier  
Fälle von Leuten, die in den letzten Monaten 200 000 Pfund  
besaßen und jezt bettelarm sind. Alles was Metall in der  
Stadt war, wurde entweder nach Osten geschafft oder zerstört.  
Es ist sicher nicht mehr als eine Tonne Kupfer zurückgeblieben.  
Die schweren Bronzeglocken der Kirchen wurden weggeführt.  
Seit dem 21. Juli waren alle Fahrzeuge über die Weichsel  
gebracht worden. 20 000 Fuhrwerke fuhren quer durch Ruß-  
land nach Moskau. Die Lebensmittel waren in den letzten  
Monaten ungefähr zehnmal teurer als sonst. Die Wasser-  
leitung arbeitet nicht mehr, weil die Maschinen nach Rußland  
gebracht worden sind.

**Paris, 9. August.** (WZB.) Der „Temps“ wendet  
sich heftig gegen den von der Kammer angenommenen Ge-  
setz-antrag bezüglich des Ankaufs von Getreide und Mehl sowie  
gegen den Zusatzantrag betr. die Mehlmischung für die Brot-  
herstellung. Der „Temps“ hofft, daß der Senat den Antrag  
verwerfen werde, denn der Antrag verhindere das Fallen des  
Getreidepreises. Es bestrehe für Frankreich keine Notwendig-  
keit, Kriegsbrot zu essen, denn die Verbündeten besäßen die  
Seeherrschaft. Man hätte nicht nötig gehabt, das deutsche  
Brot nachzuahmen, über das man sich in Frankreich zur  
Genüge lustig gemacht habe.

**Petersburg, 9. August.** (WZB.) Im Senioren-  
konvent der Reichsbank brachte einer der Führer der revolu-  
tionären Bauernschaft Trudowitsch, namens Kerenski, eine Be-  
schwerde vor, daß ein Passus seiner Rede über die Friedens-  
wünsche aus dem amtlichen Stenogramm gestrichen worden  
sei. Hierzu bemerkt Maroff: Wenn Kerenski nicht Mitglied  
der Duma wäre, verdiente er, für seine Äußerung gefangen  
zu werden. Der Seniorenkonvent hat festgestellt, daß der  
Kriegsberichter, General Swonikoff, den Dumafunktionen bei-  
wohnte, um gemeinsam mit dem Präsidenten zu bestimmen,  
was von dem Stenogramm zu veröffentlichen sei. — Unge-  
fähr 10 Gouverneure, welche nicht energisch genug sind, werden  
jezt vom Minister des Innern abgesetzt.

### Weilburger Wetterdienst.

**Voranschlägliche Witterung für Mittwoch, den 11. August.**  
Vorwiegend trübe und vielerorts Regenfälle, teilweise  
mit Gewitter.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

## Frish auf Kameraden!

Rel.: Preisend mit viel schönen Reden.

Last und zehrt; frish auf Kam'raden!  
Schwingt in derber Faust das Schwert!  
Denn es geht um Sein und Sterben,  
Reich und Weib und Kind und Herd!

Ihr im Osten und im Westen,  
An der Themse und am Po,  
Spüren sollt ihr deutsches Streiten,  
Gleich dem Feuersbrand im Stroh!

Run lebt wohl, ihr teuren Lieben,  
Die ihr nicht zum Kampfe könnt!  
Wieder seh'n wir uns dort droben,  
Wenn uns eine Kugel trennt.

Trogdem bleiben unvergessen  
— Wenn das Blut den Nasen blümt, —  
Unser Taten Glanz und Fülle,  
Ob kein Buch noch Erz sie rühmt!

Ob wir leben oder ruhen  
Nimmerwährend, todesbleich;  
Mit dem mächt'gen Schlachtenlenker,  
Für den Kaiser, unser Reich!

Herborn.

G. S.

## Die Argonnenkämpfe vom 20. Juni bis 2. Juli.

+ Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben:  
Erst nach mehreren Tagen läßt sich die Beute dieser Kampftage vom 30. Juni bis 2. Juli überblicken: 37 Divisionen, darunter 1 Major und 4 Hauptleute, 2519 Mann von Truppen 3/4 verschiedener Divisionen, 28 Maschinengewehre, mehr als 100 Minenwerfer, 1 Revolverkanone, annähernd 5000 Gewehre, mehr als 30 000 Handgranaten, mehrere Pionierparks und Munitionsdepots voll von Waffen, Munition und Kampfgerät aller Art. Jeden Tag werden neue Beutestücke aus den verschütteten Unterständen und unterirdischen Depots zu Tage gefördert. Bis zum 8. Juli wurden etwa 1600 gefallene Franzosen beerdigt. Rechnet man die Gefangenen vom 20. Juni bis 2. Juli auf rund 3200 Offiziere und Mannschaften, die Toten und unaufgefundenen Verschütteten auf 2000, so ergibt sich mit der geschätzten Zahl der Verwundeten als Gesamtsumme der französischen Verluste während dieses Kampfabchnitts 7000 bis 8000 Mann.

Die militärische Bedeutung des Erfolges liegt im Gewinn einer günstigen, überlegenen Stellung, in der außerordentlich hohen Zahl der feindlichen Verluste und im Festhalten starker französischer Kräfte, die nach Auslassung von Gefangenen zum Teil bereits zum Abtransport und zur Verwendung an anderen Stellen der Heeresfront bereitgehalten worden waren. Gleich schwerwiegend ist der moralische Erfolg: die Truppe hat im heißen Ringen dieser Tage wieder gespürt, daß sie noch genau so draufgehen kann, wie früher. Von neuem hat sich das feste Vertrauen der Waffen untereinander und das Band der innigen, treuen Kameradschaft zwischen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften als stahhart erwiesen.

Wenige Tage später, am 9. Juli, waren Abordnungen sämtlicher an den ruhmvollen Kämpfen vom 20. Juni bis 2. Juli beteiligten Regimenter, etwa 2000 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, südöstlich Lancon am Rande der Argonnen zu feierlichem Dantgottesdienst in stiller Waldschlucht vereint, um dem obersten Lenker der Schlachten die Ehre zu geben und im Namen Seiner Majestät des Kaisers durch den hohen Armee-Führer die wohlverdienten Eisernen Kreuze zu empfangen. Ein strahlend blauer Himmel wölbte sich über den in weitem Bivouac aufgestellten Truppen, deren mit frischem Eichenlaub geschmückte Fahnen einen aus Birkenholz gezimmerten Feldaltar zu beiden Seiten säumten. Als der Divisionsgeistliche in zündender Rede darauf hinwies, daß der herrliche Siegeszug im Osten nur möglich geworden sei, weil in dem festgefügten Bollwerk des Westens nie verzagte, treue, schlichte Helden in unerschütterlichem, nimmer müden, selbstlosen Kriegstum den unaufhörlichen Angriffen der überlegenen Feinde eiserne Schranken setzten, und selbst diese Leistungen durch die letzten Kühnen und erfolgreichen Kämpfe in den Argonnen übertroffen wären, da leuchteten auf den hart gewordenen Soldatengesichtern all der Tapferen Befriedigung und Dank gegen die Vorführung, die sie zu dieser blutgetränkten, ehrenvollen Waffentat geführt hatte. Reiche Anerkennung sollte auch der Kronprinz in knappen Worten dem mustergültigen Verhalten der erprobten Truppen, die nach monatelangem Stellungskampfe ostpreussisches und württembergisches Draufgehen nicht verlernt hatten und die einst in frischem, allseitigem Angriff erneut dem Feinde entgegen zu führen, sein Herzenswunsch sei. Diesen bekräftigte er mit einem dreifachen Hurra auf Seine Majestät den Kaiser und den König von Württemberg. Anschließend verteilte der Kronprinz an 600 Eisernen Kreuze, schüttelte jedem der braven Krieger die Hand und ließ sich über seine Erlebnisse und Erinnerungen berichten. Zum Schluß der Feier fand ein Paradezug statt. In ausgezeichneter Haltung und strammen Tritt zogen die Truppen an ihrem Kronprinzlichen Führer vorbei; der bärtige Landsturmmann neben dem jüngsten Rekruten unter den Klängen des Nordischen Marsches und dem wieder laut dröhnenden Donner der deutschen und französischen Geschütze; stolze Siegesfreude und Siegeszuversicht in aller Augen, in denen geschrieben stand: „Wir haben den Franzmannern wieder mal gezeigt, wie deutsche Kämpfe dreichen können.“

## Aus aller Welt.

**Großfeuer in einer englischen Kraftstation.** „Daily News“ berichtet: Die elektrische Kraftstation in den Ebboalewerken bei Newport wurde am Sonntag durch Feuer völlig zerstört. Tausende wurden arbeitslos. Alle Industrien am Orte kamen zum Stillstand. Das Feuer scheint durch Kurzschluß entstanden zu sein. Etwa 30 Personen wurden verletzt, darunter mehrere schwer. Eine ist bereits gestorben.

**Rückkehr Zivilinternierter aus Frankreich.** Der erste Transport deutscher und österreichischer Zivilinternierter, der 285 Deutsche und 87 Österreicher, Männer, Frauen und Kinder umfaßt, ist in Genf eingetroffen. Die Internierten wurden sehr herzlich empfangen und verpflegt. Am 11 Uhr abends erfolgte die Weiterreise mit Sonderzug in Richtung Singen.

+ Ein vernünftiger Amerikaner. Major Thompson aus Chicago hielt auf einer Reise nach San Francisco in Kansas City eine Rede, in der er sagte, er spreche im Namen der Frauen und Kinder Europas: Laßt jeden einzelnen von uns sorgen, daß in Zukunft keine Frauen und Kinder in Europa durch amerikanische Waffen und Munition zu Witwen oder Waisen gemacht werden.

+ Die Böbelegesse in Mailand im Urteil des Mailänder Gemeinderates. Nach dem „Avanti“ heißt es in einer vom Mailänder Gemeinderat angenommenen Tagesordnung bezüglich der Maiunruhen u. a.: „Der Gemeinderat bedauert die Haltung der Staatsgewalten, die durch ihre Nachgiebigkeit in schändlicher Weise diese wahre und wirksame Brigantentätigkeit drei Tage lang begünstigt haben.“ — Schroffer konnte man auch außerhalb Italiens über die meinedige, aus Männern mit Brigantentrieben gebildete Regierung nicht urteilen.

+ Zur Versenkung des „Giuseppe Garibaldi“. Das Wiener Kriegspressquartier meldet: Ueber die Versenkung des „Giuseppe Garibaldi“ werden von maßgebender Seite folgende Einzelheiten mitgeteilt: Der „Garibaldi“ fuhr im Verbände einer feindlichen Flottille von Kreuzern und Torpedobooten, unter denen sich drei Kreuzer vom Typ „Garibaldi“ und einer vom Typ „Vettor Pisani“ befanden. Das Unterseeboot langierte einen Torpedo, der den „Garibaldi“ traf. Die drei anderen Kreuzer flohen. Die Matrosen des „Garibaldi“ sprangen mit Rettungsgürteln ins Meer. Der Kreuzer versank nach fünf Minuten. Die Matrosen wurden von zurückgebliebenen Zerstörern aufgenommen. Kaum hatten diese das Rettungswerk begonnen, als unser Unterseebootkommandant mit Erstaunen sah, daß auf jedem Zerstörer die Genier Flagge hing, daß diese sich also unter den Schutz der völlerrechtlichen Vereinbarung stellen wollten, der ihnen keineswegs zuzum. Das Unterseeboot versuchte näher zu fahren, doch kaum war es entdeckt, als sich schon diese merkwürdigen Spitalschiffe auf das Unterseeboot stürzten, um es zu überrennen. Sie erzielten zwar keinen Erfolg, aber die genierische Kriegsführung erscheint durch diese einen krassen Mißbrauch der Genier Flagge bedeutende hinterlistige Handelsweise aufs treffendste gekennzeichnet. Im allgemeinen dürfte also das schnelle Wechseln der Flagge bei der italienischen Marine zur Gewohnheit geworden sein. Die Zerstörer verließen nach einstündiger Vergungsarbeit den Schauplatz ihres Mißerfolges. Unter den zahlreichen aus dem Wasser herausgehobten Gegenständen befand sich die Flagge des italienischen Vizeadmirals, woraus zweifellos hervorgeht, daß „Garibaldi“ das Flaggschiff der vor Agusa operierenden Flotte war. — „Garibaldi“ ist somit das vierte Admiralsschiff, das unseren Unterseebooten zum Opfer fiel. Die bisher vernichteten Admiralsschiffe sind: „Jean Bart“ (Vizeadmiral Boué de Laperrière), „Leon Gambetta“ (Konteradmiral Senes), „Amalfi“ (Flaggschiff der dritten Division), „Garibaldi“ (Flaggschiff der fünften Division).

+ Die armen russischen Gefangenen in Deutschland. Der Berichtstatter des Duma-Ausschusses über die Behandlung der russischen Gefangenen im Auslande hob hervor, daß die Gefangenen in Deutschland nicht ausreichend ernährt werden. Die Deutschen wiesen darauf hin, daß die übrigen Gefangenen aus den betreffenden Ländern ausreichende Liebesgaben erhielten, was bei den russischen Gefangenen nicht der Fall sei. Dies beweise eine geringe Fürsorge Russlands für seine Gefangenen. — In der Duma sollte man sich vor allem über die unwürdige Behandlung aufregen, der die Deutschen in Russland ausgesetzt waren und sind.

## Marktbericht.

Frankfurt, 9. August.		Per 100 Pfd. Lebendgewicht.	
Ochsen		1. Qual. Mk.	72—77
		2. „ „	62—67
Bullen		1. „ „	62—65
		2. „ „	62—65
Kühe, Rinder und Stiere		1. Qual. Mk.	56—62
		2. „ „	48—54
Kälber		1. „ „	66—70
		2. „ „	60—65
Lamm		1. „ „	60
		2. „ „	—
Schweine		1. „ „	135—140
		2. „ „	135—140

## Getreide.

Höchstpreis per 100 kg. ohne Saft.			
Weizen Mk.	27.00	Roggen Mk.	23.00
Gerste	30.00	Hafer	30.00

Infolge der Beschlagnahme des Brotgetreides und des Hafers findet kein Handel und infolgedessen auch keine Notierung auf dem Fruchtmarkt statt. Die angegebenen Preise sind die gesetzlich festgesetzten Höchstpreise. Bei Weizen und Roggen sind die am 1. und 15. jeden Monats eintretenden Zuschläge berücksichtigt.

## Kartoffeln.

Kartoffeln in Waggonlad. p. 100 kg. Mk.	12
do. im Detailverk. „ „	12.50

In der nächsten Woche sollen unsere Krieger wieder mit einer

## Liebesgabenjendung

Bitte die genauen Adressen bis Ende dieser Woche auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses abzugeben. Ich mache noch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß für jeden brausen stehenden Krieger eine neue Adresse einzureichen ist, da die Adressen hier nicht aufbewahrt werden.  
Herborn, den 10. August 1915.  
Der Bürgermeister: Birkendahl.

## Bekanntmachung.

Der Herr Regierungspräsident hat die beiden neu eingestellten Hilfsfeldhüter Rudolf Kahlmann und Johann Adelman als solche bestätigt und sind dieselben in ihren Dienst eingeführt worden.  
Herborn, den 8. August 1915.  
Der Magistrat: Birkendahl.

## Bekanntmachung.

Die Steuer-Rate Juli—September a. d. J. spätestens am 15. ds. Mts. zu zahlen kommen zur Erhebung:

1. Staats- und Gemeindesteuer II. Viertel 1915
2. Schulgeld
3. Andere Gemeinde-Abgaben, wie „Antheil“ an den Steuern, Jagd pp.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag die Kasse auch nachmittags zur Einzahlung offen gehalten.

An die Zahlung der Steuer pp. für 1. d. J. wird mit dem Bemerkten nochmals erinnert, daß die Woche mit der kostenpflichtigen Beibringung der Steuer pp. beginnt.  
Herborn, den 9. August 1915.  
Die Stadtkasse

## Abgabe von Waldstreu an Viehhaltung.

Durch meine Erlasse vom 24. und 25. August (III 33 und 34) sind die königlichen Regierungen ermächtigt worden, zur Erleichterung der Viehhaltung im Wohnort staatlicher Forsten aus diesen während der Abgabe von Waldstreu in möglichst weitem Umfange — und dadurch den Beständen nicht ein unverhältnismäßiger Schaden zugefügt wird — abzugeben. Die Taxen für die Abgabe von Waldstreu sollen in der Regel auf ein Drittel, jedoch von der Verwaltung etwa aufzuwendenden Verwaltungskosten ermäßigt werden. In Fällen besonderer Bedürftigkeit die Streuabgabe unentgeltlich gesehen.

Diese Vergünstigungen haben für die Viehhaltung besondere Bedeutung erhalten, da in vielen Landgemeinden die Ernte an Raufutter knapp ausfallen wird. Das Raufutter muß daher ganz zu Futterzwecken verwendet werden. Die größere Bedeutung gewinnen die Erlaszmittel für die Viehhaltung, wenn die Forstverwaltung die Abgabe von Waldstreu durch die Forstverwaltung nachmals von den Ortsbehörden durch die Tageszettungen aufmerksam gemacht werden.

Ferner ist auf die Verwaltungen der Kommunal- und Anstaltswaldungen sowie auf die Besitzer größerer Waldungen schleunigst dahin einzuwirken, daß sie die Abgabe von Waldstreu entsprechende Vergünstigungen gemäß den Gegebenenfalls sind die Anwohner in geeigneter Weise verständigen.

Berlin W. 9, den 9. Juli 1915.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Abchrift erhalten die Herren Revierverwalter der Forste, die die vorstehend erwähnten, durch Erlasse vom 30. August 1914 III c 4345 und vom 12. September 1914 III c 4363 mitgeteilten Ministerialerlasse mit den Bestimmungen, die Abgabe von Waldstreu aus den Staats- und Gemeindegewaldungen nach Möglichkeit zu begünstigen und hinzuwirken, daß die waldbesitzenden Gemeinden bei der Abgabe von Waldstreu dieselben Grundsätze beobachten, wie während der Kriegszeit für die Abgabe aus Staatswaldungen von dem Herrn Minister vorgeschrieben sind, d. h. in der Regel 1/3 der geltenden Taxe zuzüglich der von der Verwaltung etwa aufgewendeten Verwaltungskosten, in Fällen besonderer Bedürftigkeit, die dort endgültig festzusetzen unentgeltlich.

Die Landräte sind ersucht worden, auch ihrerseits die waldbesitzenden Gemeinden in obigem Sinne einzuschärfen und für das Bekanntwerden dieser Verfügung zu sorgen.  
Wiesbaden, den 20. Juli 1915.

Königl. Regierung, Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten B.

An die Herren Oberförster des Bezirks.

Wird den Gemeindebehörden des Kreises zur Kenntnisnahme und mit dem Ersuchen mitgeteilt, bei den Gemeindevertretungen darauf hinzuwirken, daß sie bei Abgabe von Streu aus den Gemeindegewaldungen die gleichen Vergünstigungen wie die Staatsforstverwaltung bewilligen.  
Dillenburg, den 26. Juli 1915.  
Der königliche Landrat: J. W. Daniels.

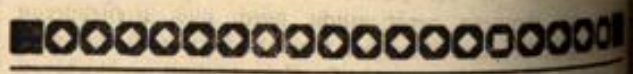


## frachtbriefe

mit und ohne firmadruck liefert rasch und billig

## Buchdruckerei Emil Andine

Herborn.



Zwei guterhaltene

## Blüsiophy

sind billig zu verkaufen.  
Näh durch Carl Bömper, Sattler und Tapezierer, Herborn, Bahnhofstraße 15.

Mehrere tüchtige, geübte

## Dreher

als Bearbeiter und Aufsichtsbeamte von Granatendreherei mit langfristigen Aufträgen gesucht.

Höher Verdienst wird zugesichert. Angebote unter K. D. 9672 an Rudolf Mosse, Köln.

## Suchen Sie

eine Stelle oder haben Sie eine Stelle zu besetzen? Grundstück zu verpachten oder zu verkaufen, Waren aller Art zu verkaufen oder irgend sonstige Angelegenheiten zu veröffentlichen? so werden Sie finden! Eine diesbezügliche Anzeige in unserem Blatt vom besten Erfolg begleitet ist.